

01.03.2018

Rhein-Neckar-Zeitung / Nr. 50

„Whistleblower gehen ein großes Risiko ein“

Aktivistin Falter über die Notwendigkeit von Informanten

Von Michael Abschlag

Heidelberg. Annegret Falter (Foto: zg) ist freie Journalistin in Berlin und Vorsitzende des Whistleblower-Netzwerks.

> **Frau Falter, Whistleblower tragen Informationen über Missstände an die Öffentlichkeit. Wie wichtig sind sie denn in der heutigen Welt?**

Naja, rekapitulieren wir doch einfach, was in letzter Zeit mithilfe von Whistleblowern aufgedeckt werden konnte: Steuerbetrug und Steuervermeidung, Übergriffe der Geheimdienste auf Bürgerrechte weltweit, Handel mit gepanschten Zytostatika. Und was wir ohne Whistleblower nicht erfahren haben: Dass unsere Luft seit Jahren von Dieselmotoren mit Stickoxiden verpestet wird, die vor allem für Kinder, Alte und Kranke lebensgefährlich sind. Beantwortet das Ihre Frage?

> **Sie klagen auch über die schwierigen Bedingungen, denen Whistleblower oft ausgesetzt sind. Wie bedroht oder bedrängt sind sie?**

Whistleblower sind Menschen mit Zivilcourage, die Insiderwissen aus ihrem spezifischen Arbeitszusammenhang gegenüber den Aufsichtsbehörden oder der Öffentlichkeit aufdecken. Aber der Whistleblower ist zu Loyalität gegenüber seinem Arbeitgeber verpflichtet und geht ein erhebliches Risiko ein, wenn er seine Pflicht zur Verschwiegenheit bricht. Ihm drohen Kündigung, Schadensersatzzahlungen oder Strafen. Die Rechtsunsicherheit ist riesengroß. Solange Whistleblower kaum gesetzlichen Schutz genießen, grenzt Whistleblowing nach wie vor an wirtschaftlichen und sozialen Selbstmord.

> **Haben sich die Schwierigkeiten vergrößert?**

Eine Zeitlang haben Whistleblower Zuflucht zu anonymen Meldungen an Journalisten und Blogger genommen. Das ist durch eine Reihe von neuen Sicherheitsgesetzen deutlich schwieriger geworden, weil schon die Kontaktaufnahme kaum unbedenkt bleibt. Davon sind leider auch der investigative Journalismus und die Pressefreiheit betroffen. Zu nennen sind hier unter anderem der Datenhehlerei-Paragraph, die Vorratsdatenspeicherung und der Zwang zur namentlichen Registrierung bei Prepaid-SIM-Karten.



> **Was erwarten Sie denn vom Staat, um Whistleblower besser zu schützen?**

Wir brauchen endlich ein eigenständiges, kohärentes Whistleblowerschutzgesetz.

> **Auch in der Öffentlichkeit wird immer wieder kontrovers über dieses Thema diskutiert. Wie ist denn nach Ihrer Beobachtung das Verhältnis der Gesellschaft zu Whistleblowern?**

Whistleblower erfahren häufig noch Ausgrenzung, Diskriminierung und Mobbing, und auch Disziplinarmaßnahmen und Kündigung. Dabei sollte sich unsere Gesellschaft fragen, ob sie wirklich auf die eher wenigen mutigen Bürger verzichten kann, die ihre Verschwiegenheitspflicht im öffentlichen Interesse brechen. Wollen wir denn wirklich keine Hinweise auf unhaltbare Zustände in Altenheimen, auf manipulierte Arbeitslosenstatistiken, auf Luxemburger Steuer-Deals, illegale Rüstungsexporte oder die Gefahren eines Hochtemperatur-Reaktors?

> **Manche sehen Whistleblower als Denunzianten an. Wo liegt die Grenze?**

Der Denunziant erhofft sich Vorteile, der Whistleblower geht ein Risiko ein. Der Denunziant handelt im eigenen, der Whistleblower im öffentlichen Interesse. Kurz: Der Denunziant biedert sich an, der Whistleblower legt sich an. Dennoch – ich unterscheide lieber nach dem Wert der Information für das Gemeinwohl.

> **Wird die Bedeutung von Whistleblowern angesichts der Möglichkeiten der digitalen Welt wachsen?**

Im Moment scheint es so, ja. Das Internet ermöglicht die Publikation von unzähligen, womöglich geheimen Dokumenten. Wikileaks, Edward Snowden, die Panama-Papers – all dies hätte es ohne das Internet nicht gegeben.

① **Info:** Annegret Falter spricht heute Abend um 20 Uhr im DAI Heidelberg, Sophienstraße 12.